

Erheint täglich mit Ausnahme Sonntags.

Der Samstagnummer wird die „Wöchentlich Unterhaltungsbeilage“ kostenlos beigegeben.

Bezugspreis:

vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn für das Vierteljahr. —
mit der Post bezogen frei ins
Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf.

Wochenarten 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige
Ziel oder deren Raum im
Raichrichtenteil der Zeit 10 P

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäfts-
stelle: Louisestraße Nr. 73

Jeruz 414.

Weihnachten an der Front.

Von Kriegsberichterstatter Alfred Richard Meyer.

An der West, 25. Dezember 1916.

Nördlich von Dismuiden, in dem Uberschwemmungsgebiet der West, in den Gräben, die schon seit dem Oktober 1914 dem Feinde Widerstand leisten, gegenüber der belgischen Front, verlebte ich den Weihnachtsabend. Zwischen zwei Tagen des furchtbaren Sturms der Natur lag ein stiller, farbenwunderbarer, fast östlicher Nachmittag. Eigentlich still wurde es erst im dämmernden Abend, als in den Unterständen die spärlichen Kerzen der kleinen Tannenbäume aufflammten und die alten ewig schönen deutschen Lieder der heiligen Nacht auf den Lippen unserer Soldaten laut wurden. Vorher trieben Schrapnells ihr böses Spiel und auf einigen der von uns besetzten, nur auf schmalen, geländelosen Stegen zu erreichenden Zernen zwischen den überschwemmten Wiesen lag das Feuer der feindlichen Feldgeschütze. Eine breit ausgeschwärmte Kette von Schneegänsen rief die bunten Wolken des Himmels auseinander. Im Schilf war es lebendig von Wildenten, von denen manch eine als Festbraten erhalten mußte. Mit dem dunkelnden Abend kam das warme Essen aus dem nächsten Dorfe. Die Weihnachtspost mit hunderten von Briefen und Paketen aus der Heimat. Der Gaben waren wiederum viele. Keiner blieb unbefruchtet. Jeder, auch der Einsamste, wußte sich der fernen Heimat wieder innig verbunden.

In den meisten Unterständen gab es einen ganz richtigen Weihnachtspunsch; sogar Weihnachtstropfen fehlten nicht. Der Herr Oberst ließ es sich nicht nehmen, nach den Feiern der in Bereitschaft oder in Ruhe liegenden Kompagnien seine Truppen in der Front bis in die späte Nacht hinein aufzusuchen. Führer und Mannschaft waren in weihnachtlichen Gedanken der Liebe und des Friedens vereint. Und wenn der Oberst aufforderte, mit einem stillen Schluß der fernen Lieben zu gedenken, wurde es in den Augen der alten Landsturmmänner aus Hersfeld, Hanau, Spandau ebenso herzlich feucht, wie in denen der thüringischen Reservisten, die hier die dritte und hoffentlich letzte Front-Weihnacht feierten.

Wiel und mit großer Freude wurde von der Friedensnote der Schweiz gesprochen, die just in den Stunden des Weihnachtsabends hier bekannt wurde. Und Friede auf Erden! Dieses Wort, das am nächsten Tag aus dem überall durch die Feldgeistlichen verkündeten Evangelien wiederum zu aller Herzen sprach, schwang schon aus dieser unwarteten Zeitungsmeldung heraus.

In der Weihnachtsnacht 1916 hat man gewiß in der Front nur wenig geschlafen. Jede Minute knallten die Gewehre. Und dazwischen hämmerten immer wieder einmal die Maschinengewehre ihren harten Takt. Die überschwemmten Wiesen schimmerten für Sekunden gepenstert auf von dem Lichte der Leuchtraketen. Gesang war über den Wassern. Mal näher, mal ferner: Stille Nacht, heilige Nacht... drei, vier Kerzen waren doch für jeden noch so bescheiden gepunkteten kleinen Tannenbaum da. Ihr Licht im engen Unterstand genügt, um schnell mit dem Bleistift der lieben Familie daheim auf das neue, soeben geschenkte Briefpapier den herzlichsten Gruß zu triebeln. Zuversicht und Glaube an ein gutes, baldiges Ende war in aller Herzen.

Und wer diese Stunde stillster innerster Feier hier an der Front miterlebt hat, wird sie für immer als die schönste Erinnerung durch sein ganzes Leben tragen. Aus ihr wächst nicht zuletzt die Kraft für unsere neue, schönere Zukunft.

Die Friedensbewegung.

Die deutsche Antwort an die Schweiz.

Berlin, 27. Dez. (W. B.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem Schweizerischen Gesandten in Beantwortung des Schreibens vom 22. ds. Mts. folgende Note übergeben:

Die Kaiserliche Regierung hat davon Kenntnis genommen, daß der Schweizerische Bundesrat im Verfolg einer schon geraume Zeit zurückliegenden Fühlungnahme mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika bereit ist, auch seinerseits für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und die Erreichung eines dauernden Friedens tätig zu sein. Der Geist wahrer Menschlichkeit, von dem der Schritt des Schweizerischen Bundesrats getragen ist, wird von der kaiserlichen Regierung nach seinem vollen Wert gewürdigt und geschätzt. Die Kaiserliche Regierung hat den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß ihr ein unmittelbarer Gedankenaustausch als das geeignetste Mittel erscheint, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Geleitet von den Erwägungen, aus denen Deutschland am 12. Dezember zu Friedensverhandlungen die Hand bot, darf die Kaiserliche Regierung den alsbaldigen Zusammentritt von Delegierten sämtlicher kriegführenden Staaten an einem neutralen Orte vorschlagen. In Uebereinstimmung mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist die Kaiserliche Regierung der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger

Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerrings in Angriff genommen werden kann. Sie wird, sobald dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten. Wenn die Schweiz, die treu den edlen Ueberlieferungen des Landes sich bei der Vinderung der Leiden des jetzigen Krieges unergängliche Verdienste erworben hat, auch ihrerseits zur Sicherung des Weltfriedens beitragen will, so wird dies dem deutschen Volke und der deutschen Regierung hoch willkommen sein.

Die österreichisch-ungarische Antwort, welche der Minister des k. u. k. Hauses und des Aeußern am 27. laufenden Monats dem Schweizerischen Gesandten auf die von diesem am 23. Dezember überreichte Note des Schweizerischen Bundesrats übergeben hat, ist auf denselben Grundton gestimmt wie die deutsche Antwort. Auch die österreichisch-ungarische Regierung erblickt in der Unterstützung der Friedensbestrebung des Präsidenten Wilson von Seiten der eidgenössischen Regierung den Ausfluß jener edlen und menschenfreundlichen Gesinnung, welche die Schweiz seit Kriegsbeginn allen kriegführenden Mächten gegenüber an den Tag zu legen und sie in so reichem und wirksamen Maße in die Tat umzusetzen beflissen ist.

Gedankenaustausch der Entente.

London, 27. Dez. (W. B.) Das Reutersche Büro erzählt, daß ein Gedankenaustausch zwischen den Hauptstädten der Alliierten über die Beantwortung der deutschen Friedensvorschläge im Gange ist. Der Entwurf einer Note ist in Paris vorbereitet worden und bildet jetzt den Gegenstand einer Erörterung zwischen den verschiedenen Ministerien. Ueber eine Beantwortung der amerikanischen Note ist bisher nichts entschieden worden. Aber es ist unwahrscheinlich, daß ein ähnlicher Schritt mit Bezug auf die amerikanische und die schweizerische Note geschieht, bis die Alliierten die deutschen Vorschläge beantwortet haben.

Das Reutersche Büro erzählt weiter, daß die britische Regierung keine Note von Schweden über den Frieden erhalten hat, wie gemeldet wurde. Berichte aus Schweden lassen aber annehmen, daß eine Note zu erwarten steht und „Daily Telegraph“ will wissen, daß eine

schwedische Note

in allen Hauptstädten der kriegführenden Länder bereits überreicht worden sei.

Rußland.

Duma und Wilson-Note.

Petersburg, 27. Dez. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Dumapräsident Rodzanko erklärt in Bezug auf Wilsons Note, der Augenblick sei noch nicht gekommen, in Verhandlungen zum Abschluß des Friedens einzutreten. Von einem solchen könnte erst nach einer völligen Niederlage Deutschlands die Rede sein, wenn sich die Möglichkeit bietet, einen Frieden zu schließen, der die Welt gegen ein neues Blutvergießen für die Zukunft sichert.

General Ruskys Tagesbefehl.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: General Ruskys, der Oberkommandierende der Nordfront hat zu den Friedensvorschlägen folgenden Tagesbefehl erlassen:

Bereits hat sich ganz Rußland einstimmig gegen die Vorschläge des Feindes ausgesprochen, in vollkommenem Einverständnis mit unseren tapferen Verbündeten und mit den Herzenswünschen eines jeden von uns Kriegskämpfern. Der Friede, den unsere Gegner vorschlagen, ist eine neue List. Hüten wir uns und kämpfen wir mutig und selbstvergessen weiter, getreu dem Willen unseres erhabenen Führers, bis zum entscheidenden Siege, ohne den ein dauernder Friede nicht möglich ist. Dieser Kampf ist unsere heiligste Pflicht gegenüber dem Vaterlande.

Neutrale Sozialdemokratie und Friedensbestrebungen.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird unterm 27. Dezember aus Kopenhagen berichtet: „Socialdemokraten“ enthalten interessante Äußerungen über die augenblickliche internationale Friedensarbeit der neutralen Sozialdemokratie. Man verstehe aus der öffentlichen Debatte, daß es jetzt schwierig, ja hoffentlich unmöglich sei, den Ruf nach Frieden wieder aufzuheben. Das Blatt weist auf den im Dezember abgehaltenen Kongreß der skandinavischen Fachvereinigungen hin, ausgegangene Aufforderung an die Bruderparteien in den kriegführenden Ländern. Diese Aufforderung sei mit viel Verständnis aufgenommen worden, und wenn die sozialdemokratischen Parteien der Entente nach Neujahr in London zu einer Konferenz versammelt seien, würden die Worte, die von den skandinavischen Parteien gesprochen würden, sicher ein Echo auf dieser Konferenz wecken. Unmittelbar vor der skandinavischen Konferenz hätten zwei Repräsentanten der dänischen Arbeiterpartei Gelegenheit gehabt, England zu besuchen. Während dieses Besuchs sei eine Verbindung mit den englischen Organisationen angeknüpft worden, was unzweifelhaft für die Arbeit in der

Zukunft von Nutzen sein werde. Kürzlich sei eine Einladung der Vereinigten Fachverbände in Frankreich zur Teilnahme an ihrem Kongreß eingetroffen, der am Weihnachtsabend eröffnet worden sei. Diese Einladung sei angenommen worden. Das Ersuchen um einen Paß für drei Delegierte, darunter den Redakteur Borgberg von der Zeitung „Sozialdemokraten“, sei mit Empfehlungen von verschiedenen Seiten der Gesandtschaft Frankreichs hier eingeliefert, jedoch nach ursprünglicher halber Zusage in höflichen Worten abgewiesen worden. Man wünsche scheinbar einer Zusammenkunft der dänischen und französischen Sozialdemokraten gerade derzeit auszuweichen, wo der Friede sich einen Weg in weite Kreise bahne. Trotz dieses Auftretens besäße auf anderem Wege eine Verbindung. Es sei augenblicklich eine sehr bedeutende Bewegung für den Abschluß des Krieges im Gange, und die Mitwirkung der dänischen Sozialisten werde häufig angerufen.

Die Noten der Entente.

Zurzeit arbeiten dem „Messager“ zufolge, die Entente-kabinette zwei verschiedene Noten aus. Eine an die Zentralmächte, die andere an die Vereinigten Staaten und die übrigen Neutralen. Sie legt darin ihre Kriegsziele fest und legt dar, daß sie nur bei angemessener Entschädigung sowie sichere Bürgschaften für die Zukunft die Waffen niederlegen könne.

Der Krieg.

Der Durchbruch der feindlichen Stellungen.

Großes Hauptquartier, 27. Dez. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Operm-Bogen und auf dem Nordufer der Somme bei mittags guter Sicht starker Feuerkampf, der abends bei einsetzendem Regen wieder nachließ.

Bei Luftkämpfen büßte der Gegner 9 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Graberla-Abchnitt nordöstlich von Zalocze brachten österreichisch-ungarische Abteilungen von gelungener Unternehmung 32 Gefangene und zwei Maschinengewehre zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Außer regem Patrouillengang der vielfach zu fünf und günstig verlaufenden Zusammenstößen mit dem Feinde führte und zeitweise lebhaftem Artilleriefeuer längs der Höhen auf dem Ostufer der goldenen Bistritz geringe Gefechts-tätigkeit.

Im Ditoz-Tal Artilleriekampf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die 9. Armee hat in fünftägigem Ringen die stark aus mehreren verdrahteten Linien bestehenden, zäh verteidigten Stellungen der Russen, an mehreren Punkten durchbrochen. Südwestlich von Kinnicug-Sarat sind sie in einer Breite von 17 Kilometern völlig genommen.

Auch die Donau-Armee brach durch Wegnahme stark verhängter Dörfer in die Front des Feindes ein und zwang ihn zum Zurückgehen in weiter nördlich vorbereitete Stellungen.

Die Kämpfe waren erbittert, der Erfolg ist die Tatkraft der Führung und vollster Hingabe der Truppe zu danken.

Die blutigen Verluste des Gegners sind sehr groß. Er ließ außerdem seit dem 22. 12. insgesamt 7600 Gefangene, 27 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer in der Hand der 9. Armee. Die Gefangenenzahl der Donau-Armee beträgt über 1300.

In der Dobrudscha sind im Angriff auf den Brückenkopf von Macin Fortschritte erzielt. Luftschiffe und Fliegergeschwader wirkten mit Erfolg im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und Hafenanlagen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Kinnicug-Sarat genommen.

Berlin, 27. Dez. Abends. (W. B. Amtlich.)

An West- und Ostfront nichts Neues.

In der Großen Walachei ist Kinnicug-Sarat genommen. Nordöstlich des Dojran-Sees sind englische Angriffe abgewiesen worden.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Auf am 26. hat im Operm-Bogen wieder starker Feuerkampf geherrscht, der schließlich dort wie nördlich der Somme durch einsetzendes Regenwetter beendet wurde. An der Ostfront, von der Ostsee bis zur siebenbürgischen Ostgrenze, hat der Russe sich ebenso ruhig verhalten, wie seine Bundesbrüder im Westen, nur deutsche und öster-

reichlich-ungarische Patrouillen haben Gelegenheit genommen, sich hier und da die feindlichen Gräben genauer anzusehen und Beute zurückzubringen. Inzwischen gehen die lebhaften Kämpfe im Nord-Gebiet der Großen Walachei mit günstigem Erfolge für unsere Waffen weiter. Die Russen, die die rumänische Armee hinter sich genommen haben, hatten vom Gebirge bis zur Donau eine 110 bis 120 Kilometer lange, stark befestigte Stellung eingenommen, die südwestlich des Ortes Rimnicul-Sarat begann, und sich quer über den Buzeu-Fluß und die Bahnstation Jilipești, halbwegs Buzeu-Braila hinzog. Gestützt auf ihre Verteidigungswerke hofften sie wohl den Vormarsch der Heeresgruppe Madensen hier zum Stillstand bringen zu können. In ständigen schweren Kämpfen ist es aber dem Ungeheuer unserer Truppen geglückt, die feindliche Stellung an 9 Stellen zu durchbrechen. Die 9. Armee warf den rechten Flügel des Gegners in einer Breite von 17 Kilometern zurück und die Donau-Armee stürmte in der Gegend von Jilipești eine Reihe stark verschanzter Stellungen. Der Verlust von fast 9000 Gefangenen und die schwere blutige Einbuße des Gegners zeugen von der Größe unseres Erfolges. Da er aber in vorbereitete Stellungen zurückgegangen ist, werden wir neue Kämpfe erwarten dürfen.

Im Anschluß an diese Schlacht hat sich an der siebenbürgischen Ostfront lebhafter Gefechtskampf im Tale der goldenen Bistritza (am Nordrande!) und im Oitoz-Tal (südlichstes Drittel!) entwickelt, während die Dobruška-Armee im Kampfe um den Brückenkopf von Matichin weitere Fortschritte gemacht hat.

An der mazedonischen und italienischen Front herrschte nach wie vor Ruhe. (Berlin zensiert.)

Reichstag und auswärtige Politik.

Nach einem Privat-Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin vom 27. Dezember, habe sich die vor einiger Zeit verbreitete Behauptung, daß der Hauptauschuss des Reichstages am 3. Januar zum Zwecke der Beschäftigung mit der auswärtigen Politik — gedacht war dabei an das Friedensangebot — zusammentreten werde, als ein Versuchsballon erwiesen. Es ist heute noch nicht bekannt, so heißt es weiter, ob und wann der Ausschuss zusammentreten wird, und es ist auch nicht bekannt, ob der Reichstag vor dem Termin, an dem ihm der Haushaltset für 1917 zugehen wird, noch zu einer Sitzung einberufen werden wird. Das mag in der Hauptsache davon abhängen, ob der Verlauf der auswärtigen Angelegenheiten, die mit unserem Angebot, über den Frieden zu verhandeln, begonnen haben, und die nun ihre Fortsetzung in der Wilson-Note und in der Note der Schweiz gefunden haben, und ihre weitere wichtigste Fortsetzung in den Antworten der Entente-Staaten finden müssen, der Reichsregierung eine Besprechung mit dem Ausschuss oder mit dem Reichstage selbst als notwendig erscheinen läßt.

Handwerk und Hilfsdienst.

Regierung und Volk können überzeugt sein, daß das deutsche Handwerk das Geheiß über den Vaterländischen Hilfsdienst als die vornehmste Forderung des Tages betrachtet. Es schied sich an, alle Kräfte, über die es, nachdem der Krieg so zahlreiche Männer auch aus seinen Reihen zur Front geschickt hat, noch verfügt, für die Ziele des Geheißes einzusetzen. Dieser Kraftzufluß wird von hohem Werte für die Verteidigung und den Endsieg sein, denn im Handwerk leidet heute, gezwungenermaßen, so mancher fluge Mann, so mancher noch viel geschickte Meisterhände und bleibt ungenutzt ein reichliches Material, vornehmlich an Maschinen und Werkzeug. Daß das alles bisher noch nicht völlig für vaterländische Zwecke hat herangezogen werden können, lag nicht an den Handwerkern selbst, denen es wahrlich seit Kriegsbeginn zu keiner Zeit an gutem Willen gebrach, sondern an den eigenartigen Verhältnissen, wie sie sich nach und nach herausgebildet haben. Man vergegenwärtige sich, daß der, der an der Beschaffung von Kriegsgüter sich beteiligen will, mit ausreichenden Geldmitteln und mit starkem organisatorischem Sinn ausgestattet sein muß. An beidem fehlt es leider dem Handwerk sehr, so daß es nicht selten hintansteht und der Zeitströmung nicht zu folgen vermag. Nur hierauf ist es zurückzuführen, daß so viele Handwerker bis dahin ihre Betriebe der Kriegswirtschaft nicht schon zur Verfügung gestellt haben. Allerdings ist es den Handwerkskammern gelungen, einen großen Teil der vereinigten Kräfte des Handwerks zu leistungsfähigen Vereinigungen zusammenzufassen, und so geeigneter zu machen, an der Deckung des ungeheuren Heeresbedarfes teilzunehmen. Immer aber noch ruhen viele Kräfte ungenutzt, oder wirken am unrechten Ende. Manche Werkstatt liegt völlig brach, viele Maschinen stehen still. Sie alle in Gang zu bringen, sollte es bisher an der starken führenden Hand, die sich jetzt erhoben hat, um ein gewaltiges Räderwerk zu lenken und einem einzigen Willen dienstbar zu machen.

Nur wird die Durchführung des großen Planes auf beträchtliche Schwierigkeiten stoßen, weil die für die Gesamtaufgabe des Vaterlandes heranzuziehenden Kräfte zu sehr zersplittert sind. Indessen wird die Behörde um so sicherer der Schwierigkeiten Herr werden, wenn sie sich der Mitwirkung aller derer bedient, die berufen sind, bei der Durchführung mitzuhelfen und zu raten. Viele Erfahrungen werden erst in der Praxis zu machen sein. Vor allem darf nie außer Acht gelassen werden, daß nach dem Willen der Regierung von dem neuen Kriegsamt weitgehende Rücksichten auf die besonderen Verhältnisse zu üben ist. Zumal beim Handwerk, wenigstens soweit es sich um seine selbständigen Glieder handelt, ist das dringend geboten. Es wird nicht die Aufgabe des neuen Kriegsammtes sein, jeden selbständigen Handwerker in einen anderen Betrieb zu stecken, weil er noch nicht für den Kriegsbedarf schafft. Das wäre gleichbedeutend mit einer Vernichtung ganzer Zweige des Handwerks, und entsprechend gilt das auch für die sonstigen selbständigen Geschäftsleute und Gewerbetreibenden. Das will man, wie auch der Leiter des Amtes im Reichstag hervorgehoben hat, verhindern durch tunlichste Schonung selbständiger Betriebe, eine Schonung, die um so mehr gerechtfertigt er-

scheint, als es einem Selbständigen, der einmal aus seinem Geschäft herausgerissen, und dessen Betrieb stillgelegt ist, nicht so leicht wieder gelingen wird, sein Geschäft wieder zu eröffnen.

Alledem zweckdienlich ist die Bahn zu schaffen, dazu soll der eingesezte Ausschuss da sein. Der aber wird unmöglich von sich aus alle Einzelheiten übersehen können, so daß er sich auf die gutachtliche Mitwirkung der geeigneten Männer und Organe des Handwerks und Gewerbes wird stützen müssen. Dazu kommen vornehmlich in Betracht die geschäftlichen Ständesvertretungen, wie Handels- und Handwerkskammern, die sich wiederum werden der Mitwirkung der Berufsvereine, z. B. der Innungen und Innungsausschüsse bedienen können. Die Ständesvertretungen werden am ehesten von Fall zu Fall die Frage der Stilllegung oder Umgestaltung eines Betriebes zu beurteilen vermögen. Daß sie dazu in Anspruch genommen werden sollen, hat der Leiter des Amtes schon zugesagt. Kleingewerbetreibende brauchen nicht zu besorgen, daß es nun einfach mit ihnen zu Ende geht. Ihnen können noch mannigfache Kleinarbeiten für die Volksernährung übertragen werden.

Die Reichsbekleidungsstelle.

Neue Maßnahmen.

Die in letzter Zeit beobachtete übermäßige Verzorgung des Publikums mit Schuhwaren hat den Bundesrat veranlaßt, auch die Schuhwaren der Regelung durch die Reichsbekleidungsstelle zu unterstellen. Dies ist durch eine Verordnung betreffend Änderung der Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung geschehen, die die Schuhwaren aus Leder, Web-, Wirk- oder Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen der Bezugsscheinpflicht unterwirft. Für bestimmte Luxus-Schuhwaren, deren Neuanfertigung nur noch in sehr beschränktem Umfange möglich ist, ist eine ähnliche Regelung wie für die hochwertigen Kleidungsstücke vorgesehen; gegen Abgabe eines Paares getragener gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederunterboden wird eine Abgabebescheinigung erteilt, die zur Erlangung eines Bezugsscheines auf ein Paar Luxuschuhe ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung berechtigt, jedoch nur auf 2 Paar bis Ende 1917. Die Schuhreparatur ist nicht bezugs-scheinpflichtig.

Ferner sind folgende neue Bestimmungen wichtig: Die Bewirtschaftung der getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und der getragenen Schuhwaren wird den Kommunalverbänden übertragen, die das Ein- und Verkaufsmonopol für diese Gegenstände erhalten. Niemand darf mehr an andere als an behördlich zugelassene Stellen getragene Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuhwaren entgeltlich veräußern; der gewerbsmäßige Erwerb solcher Gegenstände ist nur noch solchen Stellen erlaubt. Für den Althandel sind Uebergangsbestimmungen vorgesehen. Den behördlichen Annahmestellen ist gleichzeitig die Ausstellung von Abgabebescheinigungen zur Erlangung von Bezugsscheinen für hochwertige Kleidung oder Luxus-Schuhwaren übertragen.

Während bisher nur der Kleinhandel und die Maßschneiderei der Bezugsscheinpflicht unterworfen war, wird diese jetzt auf jede Ueberlassung zu Eigentum oder zur Benutzung erstreckt, wenn diese Ueberlassung durch einen Gewerbetreibenden mit Web-, Wirk- und Strickwaren oder Schuhwaren erfolgt. Demnach fallen jetzt auch die sogenannten Garbenerleihergeschäfte sowie die Schenkung seitens der Gewerbetreibenden unter die Bezugsscheinpflicht. Nur bei Wäscheleihergeschäften ist für ihren derzeitigen Bestand eine Ausnahme gemacht; sie dürfen jedoch ihren Bestand nicht vermehren. Desgleichen ist allgemein jede Ueberlassung sonstiger Gegenstände für nicht mehr als 3 Tage bezugs-scheinfrei.

Ferner ist das bereits früher von der Reichsbekleidungsstelle ausgesprochene Verbot, den Preis ganz oder teilweise vor Empfang des abgestempelten Bezugsscheines zu fordern oder anzunehmen, wiederholt.

Weiter wird vom 15. Januar 1917 ab die Vermittlung der Bezugsscheine durch die Geschäfte oder Wandergewerbetreibenden verboten; nur das Auslegen der Bezugsscheine vorordrude und deren Ausfüllung in den Geschäften kann von den Kommunalverbänden weiter zugelassen werden.

Endlich wird jeder Hinweis auf die Bezugsscheinpflicht oder die Bezugsscheinvergebung zu Zwecken des Wettbewerbs in einer für die Öffentlichkeit erkennbaren Weise verboten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 28. Dez. 1916.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Brosche, 1 grauen Handschuh, 1 Geldtasche mit Inhalt. Verloren: 1 Zimmerhülle, 1 Herrenschirm mit silb. Griff, 1 schwarze Brieftasche mit 100 M. Inhalt, 1 Handtasche mit Inhalt.

* **Aus dem Güterverkehrsamt.** Durch Vertrag vom 30. Oktober 1916, haben die Eheleute Hermann Scheid, Fabrikant in Bad Homburg v. d. H. und seine Ehefrau, Franziska, verwitwete Schneider, geborene Ratmer, Gütertrennung vereinbart.

* **Vollstreckung im Rathenstheater.** Wir veräumen nicht auf die heutige, als Vollstreckung gedachte Aufführung des Schauspiel „Die Waise von Zanzibar“ von Gabriela Zapolska, nochmals aufmerksam zu machen. Darstellerisch ist fast das ganze Personal der Direktion Steffter tätig. Leiter der Aufführung ist Herr Wilhelm Pantas.

* **Monatskarten und Arbeiterfahrkarten.** Am 1. Jan. 1917 müssen die Anträge auf Ausstellung von Monatskarten und die Bescheinigungen zur Erlangung von Arbeiterfahrkarten erneuert werden. Formulare sind an den Eisenbahnfahrkartenscheinstellen erhältlich.

* **Die Urlaubsteilung im Felde.** Wie wir hören, sind sämtliche Truppenteile erneut ersucht worden, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß Mannschaften, die ein Jahr und länger ununterbrochen im Felde gestanden und in dieser Zeit noch keinen Urlaub gehabt haben — vor-

allem den Vorbeiratsen — ein Urlaub erteilt wird. Es wird angestrebt, diesen Leuten auch ohne amtliche Befehlsnigung einen kurzen Urlaub zu gewähren, soweit die militärischen Interessen es irgend zulassen.

Mit zunehmender Kriegsdauer hat eine zweifelhafte gleichartige und gerechte Berücksichtigung aller Heeresangehörigen bei Erteilung von Urlaub erhöhte Bedeutung gewonnen. Wenn aus volkswirtschaftlichen Gründen Angehörige einzelner Berufsgruppen zu bestimmten Zeiten vorzugsweise berücksichtigt werden müssen, so soll doch in gleicher Weise den Erfordernissen aller übrigen Erwerbszweige, — besonders genannt sind auch die Angehörigen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes — in möglichst weitem Umfange Rechnung getragen werden.

* **Neue Neujahrsglückwünsche ins Feld.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. Mai 1917 bestimmt worden, wieviel Hafer an Pensionen über 50 Gramm nach dem Felde (Päckchen) angenommen werden. Im weiteren ist es mit Rücksicht auf die glatte Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen Heimat und Front unterbleibt. Die Bevölkerung wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Besendung solcher Glückwünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Felde Abstand zu nehmen.

Die Haferationen für Pferde. Durch Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes ist für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Mai 1917 bestimmt worden, wieviel Hafer an Pferde und sonstige Einhufer verfüttert werden darf. Die Pferderation bleibt die gleiche wie bisher, nämlich 1 Pfund für den Tag. An Zuchtstullen darf bis auf weiteres 1 Pfund durchschnitlich für den Tag verfüttert werden. Durch die Verbeibaltung der bisherigen Pferderation, die für die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsliebens eine dringende Notwendigkeit ist, sind die hierfür verfügbaren Hafermengen gänzlich in Anspruch genommen. Wünsche nach Sonderzulagen können daher keine Berücksichtigung mehr finden. Die Landwirte müssen somit als irgend möglich in den nächsten Monaten Hafer zu Zulagen für die Bestellungszeit einsparen. Auf restlose Ablieferung des abzuliefernden Hafers muß mit allen Mitteln gedrungen werden.

* **Eine zweifelhafte Lehranstalt.** Die städtische Polizeidirektion Stuttgart teilt mit: Unter dem Namen „Nationale Frauenschule, Seminar für Hauswirtschaftslehre“ erhalten auf eine Chiffre-Einsendung: „Erstaus für DAME!“ Bewerberinnen eine Postkarte, mit der Anforderung, sich beim „Sekretariat der Schule“, die Zweigstellen im ganzen Reich habe, persönlich vorzustellen. Nach schriftlichen und mündlichen Zusicherungen sollen die Bewerberinnen gegen eine einmalige Entschädigung von 1000 Mark innerhalb eines Vierteljahres zu Hauswirtschaftslehreinnen ausgebildet sein und anschließend sofort gut bezahlte Stellen erhalten. — Polizeiliche Ermittlungen haben sowohl die Unzuverlässigkeit des Veranlassers dieser Unternehmung, eines gewissen Privatlehrers Emil Schuster in Stuttgart, Replerstr. 17, ergeben, als auch dargetan, daß die zugesicherten Leistungen nicht erfüllt werden können. Vor den Unternehmungen Schusters, der schon seit Jahren „Tischdecken und Serviertische“ ght, und sich als Gründer eines „Kriegsverlags“ bemerkbar gemacht hat, wird dringend gewarnt.

Aus Nah und Fern.

† **Ufingen, 27. Dez.** Der 16jährige Steinhauerlehrling Anton Kraus wurde dabei überrascht, als er in der Bahnhofstraße eine große Anzahl der Alleebäume durch Belhieb: stark beschädigte.

† **Aus Frankfurt a. M.** Auf dem Südbahnhof wurde heute früh der Rangierer Reiz aus Haller (Krs. Gelnhausen) von einem Rangierzug überfahren und sofort getötet. — Bei einem Einbruch in die Bäckerei Schleier, Schloßstraße 31, erbeuteten vergangene Nacht Diebe außer zahlreichen Lebensmitteln auch 1000 Mark bares Geld. Zum drittenmal innerhalb 14 Tagen wurde nächtlicherweile die Kriegsküche der Mainzer Landstraße ihrer Lebensmittelvorräte beraubt.

† **Küßelsheim, 27. Dez.** In den Opelwerken wurde einem Schlosser durch eine mechanische Blechschere die linke Hand völlig abgeschnitten.

† **Darmstadt, 27. Dez.** Die Stadt plant die Errichtung einer Zeitgewinnungsanstalt, in der die aus den Schlachtungen gewonnenen Knochen und sonstigen Abfälle entsorgt werden sollen. Die Ausschreibungen zu dem Bau der Maschinenanlagen sind bereits erfolgt.

† **Aus dem Spejart, 27. Dez.** Durch einen sonderbaren Unfall wurde einem im Oberdollarer Walde beschäftigten Kriegsgefangenen Franzosen eine Schrapnellkugel aus dem Fuß entfernt. Der Mann traf vornehmlich mit dem Ball den rechten Fuß genau an der Stelle, wo noch die Kugel saß. Durch die entstandene Hühnerverletzung wurde das Geschick freigelegt und konnte mühelos entfernt werden.

† **Würzburg, 27. Dez.** In der Nähe der Güterbahnhofsprang der 23jährige Hilfsarbeiter Heinrich Schulz auf einem Eisenbahnwagen um seinen heruntergefallenen Kopf aufzugeben. Er geriet unter die Räder und wurde getötet.

† **Kassel, 28. Dez.** Die große Kassel Strahlenläßt, um Brennstoff und Beleuchtungsmittel zu sparen, von heute an auf fünf Linien eine Betriebseinschränkung eintreten. Weitere Einschränkungen auf anderen Linien kündigt sie für Anfang Januar an.

Vermischte Nachrichten.

— **Köln, 27. Dez.** Die beiden Mörder des Agneta Hagerkamp und seines Sohnes sind der Tat überführt worden. Der zweite Mörder namens Käfer ist jetzt auch von der Kriminalpolizei festgenommen worden.

— **Wien, 27. Dez.** Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Bogen: Das Dorf Rabenstein wurde von hintereinander niedergegangenen Lawinenstürzen zerstört. Elf Menschen, viel Vieh und neun Wohnhäuser fielen dem Ereignis zum Opfer. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Kronen geschätzt.